

Amat Levin: "Black History"

Die Geschichte Afrikas

Von Martin Hubert

Deutschlandfunk, Andruck, 01.09.2025

Der schwedisch-gambische Journalist und Schriftsteller Amat Levin widmet sich der Geschichte der Schwarzen in Afrika und den Ländern, in die sie als Sklaven verschleppt wurden. In vielen Einzelkapiteln entwirft er ein netzwerkartiges Bild schwarzafrikanischer Tradition, Kultur und Politik bis in die Gegenwart. Ein Buch, das die Zerrissenheit Schwarzafrikas und die europäische Verantwortung dafür verständlich macht.

Einfach ist Amat Levins Vorhaben nicht. Denn „Black History“ bezieht sich auf die Geschichte der Schwarzen, die südlich der Sahara leben. Und die der Sklaven und deren Nachfahren, die über den transatlantischen Sklavenhandel in Amerika und der Karibik landeten. Levin weiß, dass dieses „schwarze Afrika“ ein sozial, politisch und kulturell vielfältiges und schwer eingrenzbares Phänomen ist. Er geht daher reflektiert vor und schreibt:

„Das Buch, das Sie hier lesen, berührt eine große Menge Personen, Phänomene und Ereignisse. Aber es wird kein vollständiges Bild von der Geschichte Afrikas oder der der Schwarzen Menschen geben. Betrachten Sie dieses Buch vielmehr als eine Serie von Ideen, die gemeinsam einen Einblick in die Black History ermöglichen und als ein Werkzeug fungieren, um die Welt, in der wir heute leben, besser zu verstehen.“

Disparates Schwarzafrika

Auch weil die schriftlichen Quellen Schwarzafrikas rar oder unsicher sind, hat Levin darauf verzichtet, eine kontinuierliche Erzählung von dessen Geschichte zu schreiben. Sein Buch ist zwar in vier große Teile gegliedert, die chronologisch herkömmlichen Zugängen zu Afrika entsprechen. Die vorkoloniale Zeit, die Periode der Kolonisierung und des Sklavenhandels, die Zeit der Dekolonisierung und Sklavenbefreiung und schließlich die nachkoloniale Phase bis hin zum Kampf der Black Panther in den USA.

Innerhalb dieser Teile aber hat der Autor die Darstellung in 78 lexikonartige Einzelkapitel aufgesplittet. Jedes davon widmet sich einem spezifischen Thema ohne direkte Übergänge. Neben politischen, sozialen und kulturellen Ereignissen behandelt Levin darin auch kaum

Amat Levin

Black History. Die vergessene Geschichte Afrikas

Verlag C.H. Beck

Übersetzung: Susanne Dahmann

528 Seiten

32,00 Euro

bekannte Personen. Etwa Prinzessin Yennenga, eine legendäre Figur aus dem 12. Jahrhundert:

„Als junges Mädchen erwies sich Yennenga als talentiert in der Kriegskunst. Es heißt, sie habe während mehrerer Kriege des Vaters ihr eigenes Bataillon geführt. Das Volk der Mossi macht ungefähr die Hälfte von Burkina Fasos knapp 20 Millionen Einwohnern aus und Yennenga wird heute die Mutter dieses Volks genannt.“

Levin schreibt verständlich und betont sachlich. Er benennt und bewertet Quellen und wissenschaftliche Forschungsergebnisse, verweist auf konkurrierende Deutungen und gibt Literaturtipps. Anfangs wirken diese informativen Sachartikel etwas spröde, weil sie nur für sich zu stehen scheinen. Doch mit zunehmender Lektüre stößt der Leser immer wieder auf Berührungspunkte zwischen einzelnen Kapiteln. In loser Chronologie wird auch die Geschichte einiger Länder wie Sudan, Kongo oder Liberia immer wieder mal fortgesetzt. Im Kopf des Lesers entsteht so ein disparates und dennoch netzwerkartig verflochtenes Bild des schwarzen Afrikas. Im ersten Teil erfährt er etwa, welchen großen Einfluss Ägypten auf schwarzafrikanische Gebiete ausübte - dass im 10. Jahrhundert aber ein schwarzafrikanischer Sklave auch zum ägyptischen Herrscher werden konnte.

Ein netzwerkartiges Bild

„Zwanzig Jahre lang lenkte Kafur die Schicksale der Ikhschidischen Dynastie in Ägypten, Palästina und Syrien. Doch erst 966 wurde er der offizielle Regent des Reiches. Während Kafurs Zeit an der Macht wurde er für seine politischen und militärischen Fähigkeiten gepriesen, gleichwohl aber wegen seiner schwarzen Haut verachtet.“

Levins Buch überzeugt vor allem wegen seiner Differenziertheit. Er diskutiert zum Beispiel verschiedene Definitionen und Formen des Sklavenhandels. Er betont, dass der transatlantische Sklavenhandel der Europäer besonders brutal und ausbeuterisch verlief, behandelt aber auch den innerafrikanischen und muslimischen Sklavenhandel, der sich vor allem auf Kriminelle und Kriegsgefangene bezog. Ähnlich differenziert schildert er ungeschminkt die Brutalität der europäischen Kolonisierung, verzichtet beim Befreiungskampf der Schwarzen jedoch auf eine einfache Schwarz-Weiß-Zeichnung. Der Befreiungskampf in San Domingo etwa, schreibt er, war:

„Ein Durcheinander aus Verrat und kurzlebigen Allianzen mit den freien mixed-race-Personen und Schwarzen, den Sklaven und den französischen Kolonisatoren als Mitspieler. Die Letztgenannten waren keine homogene Gruppe, sondern bestanden aus reichen Handelsleuten sowie armen Arbeitern, Bauern und Seeleuten, die verbittert darüber waren, von den Reichtümern ausgeschlossen zu sein.“

Verzicht auf einfache Schwarz-Weiß-Zeichnungen

Differenziert behandelt der Autor auch die nachkoloniale Zeit, in der es darum ging, die unabhängig gewordenen Staaten in funktionierende Ökonomien und Gesellschaften zu verwandeln. Er dokumentiert, wie wirtschaftliche und politische Repressalien westlicher Länder die Entwicklung bis heute unterminieren - aber auch innerafrikanische Herrschsucht, Korruption oder revolutionäre Intoleranz. Letztere etwa bei Thomas Sankara, der Burkina Faso entwickeln wollte:

„Schulgelder wurden auf die Hälfte gesenkt, die Alphabetisierung wuchs, neue Straßen, Eisenbahnverbindungen und Brunnen wurden konstruiert. Doch die Kritiker von Thomas Sankara wiesen gerne darauf hin, dass seine Methoden undemokratisch seien. Die Regierung ließ keine anderen politischen Parteien zu, kündigte Staatsbeamten, die als Konterrevolutionäre betrachtet wurden, und arbeitete gegen die Gewerkschaften.“

Nicht alles, was Amat Levin beschreibt, ist vergessen. Und wer ausführliche soziologische oder politökonomische Erklärungen für die Entwicklung Schwarzafrikas sucht, wird in diesem Buch nicht bedient. Doch viele historische Phänomene, die der Autor schildert, sind bisher nur Spezialisten bekannt. Deshalb und weil es differenziert vorgeht, ist das Buch zu empfehlen. Als Nachschlagewerk, das Traditionen und Errungenschaften vor Augen führt. Aber auch als ein Überblicksbuch, das die Zerrissenheit und die Probleme Schwarzafrikas und die europäische Verantwortung dafür auf originelle Weise verständlich macht.